

Eine Liebeserklärung an die Vergangenheit

Kindheit auf Sylt in den 60er und 70er Jahren

Jubiläum bei Inspektor Jury

„Inspektor Jury und die Tote am Strand“ ist der neueste Fall aus der beliebten Jury-Reihe der amerikanischen Schriftstellerin Martha Grimes, die ihre Fälle stets in Großbritannien ansiedelt. Zum 25. Mal ermittelt Jury, flankiert von seinem adeligen Freund Melrose Plant (der seine Adelstitel aber abgelegt hat) und dem Polizisten Macalvie.



Zum Fall: Am Strand finden zwei Kinder eine schöne junge Frau tot auf. Das Opfer hat Bezüge in die Vergangenheit Macalvies sowie zu einem ehemaligen Chefemittler von Scotland Yard. Was in der Vergangenheit stets ein höchst vergnügliches Leseabenteuer war, enttäuscht von Buch zu Buch mehr und hat jetzt in dem 25. Band seinen vorläufigen Höhepunkt gefunden: Selbst eingefleischte Fans der Reihe sind überfordert ob der unzähligen auftretenden Personen und deren (konstruierten) Beziehungen untereinander. Die Dialoge bleiben sehr flach, die Geschichte gewinnt nie an Tiefe, sondern nur kontinuierlich an Unübersichtlichkeit und Unlogik.

Martha Grimes, „Inspektor Jury und die Tote am Strand“, 321 Seiten, 20 Euro, Goldmann gkr

Mit „Ozelot und Friesennerz“ hat Susanne Matthiessen hat ein ganz wunderbares Buch geschrieben. Geboren und aufgewachsen auf Sylt, erzählt sie von ihrer Kindheit in den 60er und 70er Jahren – als schon mal das Ehebett der Eltern an Gäste vermietet wurde, die heutige „Sansibar“ eine kleine Bretterbude war, in der es nur Milchshake und Eis und noch kein Promi-Schaulaufen gab, und das Betreten der Dünen noch nicht strafrechtlich verfolgt wurde.

Unaufgeregt, lakonisch, humorvoll und manchmal auch ein bisschen wehmütig schildert Susanne Matthiessen das Leben auf der Insel und schaut mit glasklarem Blick darauf, was heute aus der einstigen Idylle geworden ist. Mehr Schein als Sein ist Sylt heute – das gilt für die „Friesenhäuser“, die „echten Sylter Spezialitäten“ und auch für die B- und C-Prominenten. Die Zeiten des „Wittihüs“ bei Wenningstedt, in



„Ozelot und Friesennerz“, Roman einer Sylter Kindheit, 256 Seiten, 20 Euro, Ullstein-Verlag



Susanne Matthiessen legt mit „Ozelot und Friesennerz“ ein durch und durch lesenswertes Buch vor.

dem es eine köstliche „Qualle auf Sand“ (getrockneter Baiser-Nusskuchen mit Sahne, roter Grütze und heißer Vanillesauce) bei leiser klassischer Musik gab, sind lange vorbei. Am Strand war der Sand noch weiß und pudertein und nicht grob und dunkel wie heute.

Jeder Strandkorbbesitzer durfte eine Sandburg bauen und mit Muscheln verzieren, oft der Name des Heimortortes. Keitum war noch ein stil-

les verwünschtes Künstlerdörfchen und nicht Einflugschneise für Passagierflugzeuge. Den Fisch auf der Insel, frisch gefangene Schollen, größer als der Teller, auf dem sie lagen, gab es nicht bei strategisch über die Insel verteilten „Gosch“-Imbissbuden, sondern im Munkmarsch – damals noch eine Bretterbude, in dem die Fischer einen Klaren kippten – und bei „Fisch Fiete“. Und man flog nicht für („ich muss-

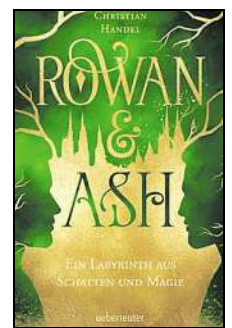
te einfach mal raus und hab mich für drei Tage im Walters Hof einquartiert“) ein Wochenende nach Sylt, um davon seinen Bekannten zu erzählen, sondern die ganze Familie wurde ins Auto verfrachtet, und man blieb dort die ganzen Sommerferien, mindestens aber vier Wochen, oft in den Betten der Vermieter.

Ein zweites Zuhause war die Insel damals für ihre Gäste, mit engem Familienanschluss an die Gastgeber. Von dieser wunderbaren Zeit erzählt das Buch und dem dann folgenden Aufstieg zur Insel der „Reichen und Schönen“, von Wohlstand und Tragödien. Um das Buch zu lieben und begierig jedes Wort aufzusaugen, muss man nicht zwingend selbst in seiner Kindheit auf Sylt gewesen sein. Auch die gesellschaftlichen, emanzipatorischen, umweltpolitischen Aspekte, die „in klein“ auf Sylt, aber gleichzeitig deutschlandweit stattfanden, zeichnen ein durch und durch in jeder Hinsicht lesenswertes Bild der 60er und 70er Jahre. Fazit: lesen!

Gabriele Krehmeier g.krehmeier@westfalen-blatt.de

Verliebt in den Prinzen

Um dunkle Magie und geheime Sehnsüchte geht es in dem Fantasyroman „Rowan & Ash“ des Berliner Autoren Christian Handel. Hauptperson ist der liebenswürdige Rowan O'Brien, der seit seinem dritten Lebensjahr mit der



schönen Kronprinzessin Alyss des Inselreichs Iriann verlobt ist. Für seine Familie bedeutet die Heirat viel, versprechen sich die O'Briens doch mit der Verbindung eine Rückkehr an die Macht. Aber Rowan ist unglücklich über die bevorstehende Hochzeit: Er

ist seit langem in einen Königssohn vom Festland, den übermütigen Prinzen Ash, verliebt.

Außerdem ist da noch das finstere Schattenlabyrinth, der Ursprung der Magie von Iriann, in dem angeblich eine böse Königin im tiefen Schlaf

liegt. Irgendetwas geht in der dunklen Ruine vor sich. Er wacht die Königin? Rowan und Ash versuchen, die Insel zu retten: ein spannendes Abenteuer mit einem homosexuellen Helden-Paar.

Christian Handel, „Rowan & Ash“, 416 Seiten, 17,95 Euro, Ueberreuter was

Aus Edwards Sicht

Die US-Bestsellerautorin Stephenie Meyer hat sich nach mehr als zehn Jahren mit einem neuen „Twilight“-Roman zurückgemeldet: „Biss zur Mitternachtssonne“ ist der fünfte Teil der



erfolgreichen Vampirgeschichte. Erzählt wird die Romanze diesmal aus Edwards Sicht. 1918 wurde er als 17-jähriger in einen Vampir verwandelt und hadert seitdem mit seinem Schicksal. Doch plötzlich ist alles anders. Sein Leben wird

von einem jungen Mädchen völlig durcheinander gebracht. Für ihn riecht sie besser als jeder andere Mensch: Und sie zeigt ihm, dass er ein Monster ist, würde er doch zu gern ihr Blut saugen. Fans der Reihe können noch

einmal so richtig mit ihren Helden schmachten, inhaltlich gibt es kaum neue Erkenntnisse.

Stephenie Meyer, „Biss zur Mitternachtssonne“, 848 Seiten, 28 Euro, Carlsen was

